

„Suchet der Stadt Bestes“ – Jeremia 29,7 - 1. Teil

Vor knapp 2600 Jahren gab Gott seinem Volk diesen Auftrag durch Jeremia:

„Setzt euch ein für den Frieden und das Wohlergehen Babels, wohin ich euch als Verbannte geschickt habe. Betet für das Wohlergehen der Stadt – denn wenn die Stadt, in der ihr gefangen gehalten werdet, Frieden hat, habt ihr auch Frieden.“ Jeremia 29,7

Jeremia:

Jeremia stammt aus einem Priestergeschlecht und wird schon früh von Gott zum Prophetendienst gerufen. Er lässt sich senden, ist treu und gehorsam und leidet wie ein Hund unter seinem Amt. Denn er hat wirklich fast nur Gerichtsbotschaften auszurichten. Immer wieder muss er dem Volk und den Herrschern sagen, dass Gott sowohl mit ihrer Lebensweise und ihrer Politik unzufrieden ist. Damit macht er es genau anders als die Haus- und Hofpropheten der Herrscher. Die bekommen ein gutes Gehalt dafür, dass sie Jahwe die Worte in den Mund legen, die die Führenden hören wollen. Und mit ihnen als Gegenüber wird Jeremia gleich noch mal doppelt unbeliebt. Man kann das wirklich so sagen: Niemand mochte Jeremia: Das Volk hasste ihn weil er ihnen ihren Lebenswandel vorhielt, die Priester und Leviten verabscheuten ihn, weil er sie über ihren falschen Dienst abkanzelte und die Herrschenden lehnten ihn auch ab. Und all das bekommt Jeremia auch ganz heftig zu spüren: Er wird ausgepeitscht, gesteinigt, in den Block gesperrt, zum Tode verurteilt, eingesperrt, in ein Loch geworfen und verprügelt. Und trotzdem macht er weiter, bleibt er Gott und seiner Botschaft gehorsam und treu.

Und dann kommt Babel. Gott gebraucht die Heiden aus Babylon, um das von Jeremia angekündigte Gericht zu vollstrecken. Der Grossteil der Israeliten wird in die Gefangenschaft geführt, Jerusalem wird zerstört. Das Dilemma nimmt seinen Lauf.

Hintergrund:

Im Jahre 597 vor Christus eroberte der grosse babylonische Herrscher Nebukadnezar Jerusalem. Die Stadt wird geplündert und zerstört – wir alle können uns vorstellen, welches Entsetzen, wie viel Gewalt, Vergewaltigung, menschliches Leid das bedeutet.

Nebukadnezar war ein kluger Mann. Nach der Eroberung zwang er das gesamte Königshaus, die Oberschicht, gelehrte Handwerker und Fachleute, nach Babylon zu gehen. Der Plan ist klar: Sind sie weit weg, werden sich die Stadt Jerusalem und der übriggebliebene und kleiner Staat Juda so schnell nicht erholen, der Wiederaufbau wird schwer, so bald entsteht da keine neue bedrohliche Macht. In Babylon sitzen sie nun fest, die Weggeführten. Die nach Babylon Verbannten sind trostlos, wie gelähmt, traumatisiert. Sie wissen nicht weiter und können ihr

Entsetzen kaum bewältigen. Schreckliches haben sie erlebt. Eine Perspektive für ihr Leben sehen sie nicht. Getrieben sind sie von Entsetzen über das Erlebte, Klage über ihr Schicksal und Sehnsucht zurück nach Hause.

Da schreibt ihnen Jeremia: ...“Baut Häuser und wohnt darin, pflanzt Gärten und esst ihre Früchte; nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchtern Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären; ... Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen und betet für sie zum Herrn; denn wenn's ihr wohl geht, so geht's auch euch wohl... Denn ich weiss wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe das Ende, des ihr wartet... denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr und will eure Gefangenschaft wenden... und will euch wieder an diesen Ort bringen von wo ich euch habe wegführen lassen.“

Natürlich haben sich die Verbannten gefragt: Wie konnte Gott das zulassen? Warum wir? Wo war denn Gott, als das passierte? Für uns heute ist schwer zu verstehen, dass die Verbannten meinten, Gott sei nur in Jerusalem zu finden. Jeremia weitet ihr Gottesbild und sagt: Gott ist doch da, bei euch in Babylon, in dieser vermeintlich so gottlosen Stadt. Das Volk Israel hat das immer wieder durchbuchstabiert. Erst meinte es, Gott in der Lade bei sich zu haben auf dem Weg durch die Wüste. Später war es wichtig, Gott im Tempel in Jerusalem zu verehren. Jetzt musste es lernen, dass Gott da ist, auch in der Verbannung an jedem Ort der Erde, wo immer das Volk hin verstreut sein mag. Dieser Gedanke wurde für Israel überlebenswichtig.

Lasst euch nicht beirren durch falsche Propheten:

Jeremia tröstet die Verbannten auch ganz praktisch. Er sagt: Nun findet euch da ein, wo ihr seid! Pflanz Bäume, baut Häuser, gründet Familien. Wahrscheinlich war das nicht so ganz der Trost, die die Verbannten hören wollten. Schon wieder nervt dieser Prophet. Er hatte immer wieder dazu gedrängt zu kapitulieren, um die Menschen, die in Jerusalem lebten, vor dem Schlimmsten zu schützen. Aber die militärische Führung setzte auf Sieg – was die falschen Propheten auch unterstützten, und dennoch führte es in die Katastrophe.

Aber Jeremia ist in seinem Brief beharrlich. Er schaut nicht zurück, sondern blickt auf die Gegenwart und für die ermutigte er erst einmal. Das schafft ihr schon! Auch wenn es euch schlecht geht, verzagt nicht. Macht halt das, was gerade möglich ist.

Hoffnung auf die Zukunft:

Jeremia bleibt aber nicht stehen beim Beharren auf dem Status quo. Zum einen ermutigt er zum kritischen Denken: Lasst euch durch die falschen Propheten, die ein kurzfristiges Ende verheissen, nicht verführen. Nicht durch Ideologien und nicht durch Heilspropheten.

Am Ende des Briefes sagt Jeremia: Gott wird ja noch nicht auf Dauer zornig bleiben! Gott hat gute Gedanken für euch. Da ist ein Hoffnungsschimmer, es kann anders werden. Er sagt aber klar, dass die Verbannung 70 Jahre bleiben wird und nicht ein nahes Ende kommt, was die falschen Propheten voraussagten. Darum suchet der Stadt Bestes und betet für Frieden.

Dies können wir auch aus neutestamentlicher Sicht durchaus deuten und begründen. Wir sollen ja gemäss Jesu Wort in der Bergpredigt Licht und Salz für diese unsere Welt sein. Wenn wir für unsere Stadt beten und das Beste suchen, dann lassen wird damit Gottes Licht in unserer Umgebung leuchten. Dann machen wir Jesus als das Licht der Welt bekannt und verherrlichen ihn. Dann können Menschen durch dieses Handeln beten lernen und zum Glauben an Jesus kommen. Dann kann das Angesicht unserer Stadt schöner und besser werden.

Vielen Dank Ueli, dass du uns mitgenommen hast in die Hintergründe und die Entstehung dieses Textes. Ein Text, den wir uns als FEG Stadtmission im Jahr 2019 auf die Fahne schreiben wollen. Ein Text, der uns übers ganze Jahr begleiten und herausfordern soll.

Die meisten von euch haben in den letzten Monaten bereits mitbekommen, dass «Suchet der Stadt Bestes» unser Jahresmotto 2019 sein soll. Wie hat euer Herz darauf reagiert?

Welche Emotionen kamen mit diesem Text hoch?

- Freudig?
- Sachlich wahrnehmend?
- Abgeneigt?

Vielleicht hast du dir Gedanken gemacht und dich gefragt:

- Hm, was wollen unsere Pastoren denn hier bewegen?
- Oder: genial, genau das brauchen wir!
- Oder: oh je, nicht schon wieder! Nicht noch mehr Aktivität, nicht noch mehr Anforderungen.

Nun, wenn wir ehrlich sind: *Von unserer Seite her, ist noch relativ wenig definiert, wo genau uns dieses Jahresmotto hinführen soll/wird.*

→ klar, ein paar Punkte haben wir definiert. Aber diese gehen nicht über das normale Gemeindeprogramm hinaus.

Zu einem grossen Teil werden wir erst noch entdecken, wohin uns dieses Jahresmotto 2019 führen wird. Letztendlich wird die Gestaltung dieses Jahres (und hoffentlich auch das, was darüber hinaus bleiben wird) stark von euch allen abhängen. Ihr seid herzlich willkommen, mitzugestalten, Ideen einzubringen, euer Herz zu teilen.

→ Dazu werde ich dann am Schluss noch mehr sagen.

Suchet der Stadt Bestes

Der etwas andere Fokus

Doch kommen wir aber zuerst zurück zu unserem Bibeltext. Für die Leser damals – die Juden in der Verbannung in Babylon – hatten diese Worte natürlich eine ganz andere Wirkung, als für uns heute!

Jeremia nahm ihnen jegliche Illusion, zerstörte jeglichen Traum, demnächst nach Israel zurückgeführt zu werden. Ihr werdet in der Fremde bleiben! Und zwar die nächsten 70 Jahre! Das bedeutet: die meisten von euch werden hier sterben und Israel nie wiedersehen!

→ Wir wissen, dass dies das Gericht Gottes war für den Ungehorsam Israels über Jahrhunderte.

Aber nebst dieser Entmutigung, hat Jeremia auch Ermutigung bereit:

- ihr werdet zurückkommen nach Israel!
- Gott ist auch hier mit euch!
- Darum: Richtet es euch hier ein! Sucht das Beste für eure neue Heimat, so wird es auch euch gut gehen!

Darum treffen wir heute, fast 2600 Jahre später, eine ganz andere Situation an:

- viele von uns sind hier geboren und leben seit der Kindheit im Rheintal
- von den andern sind wohl die Meisten mehr oder weniger freiwillig ins Rheintal zugezogen. Die Liebe, der Job oder die Region hat sie hergelockt!
- und nur selten gibt es Leute, die zieht es auch wieder weg in die Heimat (Aber Sigi, ich kann dir sagen: auch bei Apfelmost und Langfingern wird euch Gott genau so nahe sein, wie er es hier war ☺)

Wir haben natürlich eine ganz andere Situation, als die Juden damals. Und dennoch können wir diese Verse auf uns übertragen. Aber sie werden natürlich etwas anders gewichtet!

Aus unserer christlichen Perspektive stellt sich natürlich als erstes die Frage: Was ist denn genau das Beste für die Stadt?

Wir werden relativ schnell zum Punkt kommen: Na klar, das Beste für diese Stadt ist, wenn immer mehr Menschen unseren Erlöser kenne lernen. Das Beste für die Stadt ist es, wenn Jesus gross wird und Menschen durch seine Gnade, durch seine Liebe, durch die Kraft des Heiligen Geistes verändert werden!

→ Bei genauerem Überlegen wird es relativ schnell klar: Uns geht es mit diesem Jahresmotto natürlich darum, den evangelistischen Schwerpunkt zu betonen.

→ Nun, dies ist ja nichts neues, das haben wir ja bereits im Leitbild in unserer Vision und dem entsprechenden Leitbildwert festgehalten (Lest das doch mal wieder nach!)

- In diesem Sinne ist nicht das Jahresmotto dafür verantwortlich, dass wir dieses Jahr evangelistische Vorträge mit Matthias Kradolfer machen werden. Dies liegt uns grundsätzlich auf dem Herzen. -> übrigens: nächsten Sonntag könnt ihr alle den Matthias schon mal kennen lernen.
- Das Jahresmotto ist auch nicht verantwortlich dafür, dass wir einen Glaubensgrundkurs anbieten werden.
- Und das Jahresmotto ist auch nicht dafür verantwortlich, dass wir Impuls-Gottesdienste durchführen wollen unter dem Jahr, welche einen evangelistischeren Fokus haben, als andere Gottesdienste.

→ Das soll grundsätzlich unsere DNA sein als Christen im Rheintal.

Aber mit diesem Fokus ist es so eine Sache: wir verlieren ihn einfach so schnell aus den Augen. Also mir geht es so – und viele Christen erzählen mir das auch:

- Die Sorgen des Lebens, der Alltag, ... es nimmt so schnell Überhand. Der evangelistische Fokus rückt so schnell in den Hintergrund.
- Und dort, wo wir ihn versuchen im Vordergrund zu behalten, löst er oft so einen komischen Druck aus. Ich muss Dinge tun, die ich gar nicht tun will.
- Oder dort wo ich Evangelisation leben will, löst es oft eine Überforderung aus. Wie soll ich das Leben?

Diesen Punkten wollen wir mit diesem Jahr angehen.

- Der Fokus soll nicht in den Hintergrund rücken!
- Evangelisation als Auftrag soll keinen Druck bei uns auslösen!
- Evangelisation soll uns nicht überfordern!

So ist die Kampagne «42 Tage Leben für meine Freunde», welche wir in zwei Wochen starten werden, bisher das einzige, was wir im Hinblick auf dieses Jahresmotto geplant haben.

→ Unser Wunsch für diese Kampagne, ja dieses ganze Jahr ist: Begeisterung, Befähigung, Erneuerung!

- Begeisterung: Dass wir begeistert dafür werden, das Beste für unsere Stadt zu suchen (Damit meine ich nicht nur Altstätten – sondern die Stadt, oder das Dorf, wo du wohnst). Den Blick für unsere Stadt (resp. Region) schärfen: Hier gibt es tausende von Menschen, die Jesus nicht kennen. Berührt uns das noch?
- Befähigung: Dass wir erkennen, wie wir konkret aktiv sein können, ohne dass es uns überfordert.
- Erneuerung: Dass sich in unsere Leben, ja auch unserem Gemeindeleben Dinge verändern. Dass Evangelisation einen Stellenwert haben darf (bekommt), den es vorher nicht hatte.

Suchet der Stadt Bestes ganz konkret

Darum wollen wir uns in dieser Zeit (nicht nur heute Morgen) Gedanken machen: Was bedeutet es denn eigentlich, der Stadt Bestes zu suchen?

→ Wir haben schon gesehen, dass es für uns Christen in diesem Zusammenhang natürlich um diese wunderbare Botschaft von Jesus Christus gehen muss, der unsere Leben total erneuern will, gehen muss.

Aber das klärt noch nicht die Frage nach dem wie! Wie können wir das denn ganz konkret tun?

Hier kommt ihr nun alle ins Spiel! Denn letztendlich geht es nicht einfach um einen Jahresplan. Es geht nicht einfach um Programm, das wir vorgeben wollen.

Dieses Motto soll in unser Denken und Leben hineinfließen und uns herausfordern. Unser Christsein herausfordern und bereichern. Es soll die Art, wie wir Gemeindebau machen prägen.

- Einfluss darauf, wie wir GD feiern
- Einfluss darauf, wie unsere Gefässe stattfinden
- Vielleicht auch darauf, welche Gefässe stattfinden, und welche nicht

Ich glaube, dieses Jahr wird eine grosse Chance werden für uns alle, für unsere Gruppen und Gefässe. Ich wünsche mir, dass wir uns alle zu überlegen beginnen:

- Die Art und Weise, wie wir Gemeinde leben – wie wir Christ sein Leben: Bringen wir damit zum Ausdruck, dass wir das Beste suchen für unsere Heimat hier?
- Der Männertreff, die Jungschar, das CleanUp, unsere Gottesdienste, ... ja auch all die Dinge die wir in der Gemeinde auch nicht tun. Dient das alles dazu, dass dieser Fokus «Suchet der Stadt Bestes» gelebt werden kann?
- Aber nicht nur in der Gemeinde, auch in meinem Alltag, wie ich mein Leben gestalte: dient das diesem Fokus, diesem Auftrag, den Gott für uns Christen hat?

→ Wir können das nicht heute Morgen beantworten. Dies sind Fragen, die sich im Laufe des Jahre hoffentlich klären werden.

- Es wird uns herausfordern.
- Aber es wird uns letztendlich bereichern.

Betet für sie

Ein Punkt wird aber in unserem Bibeltext ganz klar erwähnt, was die Juden für ihre Stadt tun sollen. Es ist ein Punkt, den auch wir uns zu Herzen nehmen wollen.

Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl.

Das ist der einzige Punkt, den der Text erwähnt, wie die Juden ganz konkret der Stadt Bestes suchen können. Auf weitere Möglichkeiten geht er nicht ein.

Aber ich glaube, das ist der grundlegendste und wichtigste Punkt überhaupt! Gott muss es wirken. Darum soll dafür gebetet werden. Vor aller Aktion – lasst uns beten!

Lasst uns für unsere Stadt, für das Rheintal, für unsere Dörfer hier beten! Das ist ja eigentlich einfachste und am wenigsten Zeit kostende, das wir tun können, um diesen Auftrag von Gott umzusetzen. Fangen wir an (wo es nicht schon getan wird), für das Rheintal, für Altstätten und all die anderen Orte, wo wir Zuhause sind, zu beten:

- Lassen wir uns herausfordern, zusätzlich nur 2 Minuten pro Tag fürs Gebet für unsere Stadt/ unser Dorf/ unsere Region zu beten:
 - o Dass Gott Frieden schenkt
 - o Dass Gott gross wird
 - o Für einzelne Personen
 - o Dass wir als Gemeinde unseren Auftrag wahrnehmen können
- Lasst uns in unseren Teams beginnen, diesem Anliegen in unseren Teamsitzungen Stellenwert zu geben! (Sei es ihm Lobpreisteam vor der Probe, sei es Cafétériateam, bevor die Kaffemaschine am Sonntag eingeschaltet wird, sei es im Teens-Team zu Beginn der Teamsitzung, sei es am Gebetsabend, wo diesem Anliegen jedes Mal eine Zeit eingeräumt wird oder im ÄR, dass wir jedes Mal dafür beten).
 - o Betet für diese Anliegen
 - o Betet dafür, dass ihr als Gruppe diesen Fokus «Suchet der Stadt Bestes» nicht vergesst.

Die Schwierigkeit an solchen Anliegen ist, dass sie sehr schnell wieder vergessen gehen. Darum nehmt euch hier drüber ruhig ein Gebetskärtchen mit, damit ihr dieses Anliegen nicht vergesst!

Ideensammlung

Das ist eigentlich das wichtigste, was ich euch heute dazu aufrufen möchte. Ein zweites, etwas kleineres Anliegen habe ich noch:

→ Wir suchen Ideen, Gedanken, Visionen, Gedankenanstöße. Wie wir der Stadt Bestes suchen können. Wir möchten dieses Anliegen als Gemeinde bewegen. Wir möchten hören, was Gott euch aufs Herz legt.

- Wo sind die Nöte der Stadt, wo wir dienen können?
- Wo können wir noch konkreter für sie beten?
- Wo können wir Menschen Gutes tun und ihnen Gottes Liebe weitergeben?
- Wo können wir sie mit Jesus in Kontakt bringen?

Darum möchte ich heute einen Ideen-Wettbewerb lancieren:

- Im Ev-Team überlegen wir, ob es Sinn machen würde, an den Märkten von Altstätten wieder mit einem Stand präsent sein. Wie könnten wir diese Stände attraktiv gestalten? Welche Aktivierungen für Kids könnten wir anbieten? Welche Inhalte für Erwachsene? Dazu könnten wir am 6. Januar einen Wettbewerb lancieren: Reich eure Ideen dazu ein. Jene Ideen, welche wir letztendlich umsetzen, gewinnen einen Preis.
- Vielleicht gibt es ganz andere Ideen, die Gott euch diesbezüglich schenkt – oder zu was ganz anderem.
 - o Eine super Idee, wo die Jugi potential hätte, dieses Motto einfließen zu lassen.

Dann schreibt diesen Gedanken auf einen Zettel auf und werft ihn in die SDSB-Box. (Zettel und Box liegen auf)

- Wir werden diese Ideen aufnehmen, mitprüfen.
- Wenn es ein bestimmtes Team der Gemeinde betrifft, werden wir dieses Team involvieren